

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 49

Illustration: Run auf junge Krankenkassen-Mitglieder als sogenannte "gute Risiken"...

Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Noch länger frisch ...

... und gut erhalten
bleiben Ihre Nebel-
spalter-Jahrgänge in
den praktischen
Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation)
genügen für die
Aufbewahrung eines
kompletten
Jahrgangs.

Masse:
85 x 225 x 305 mm.

Preise:
1 Kassette Fr. 8.—
2 Kassetten Fr. 15.—
3 Kassetten Fr. 21.—
4 Kassetten Fr. 27.—
inkl. Porto
und Verpackung

Bestellen Sie durch
Vorauszahlung des
entsprechenden

Befragtes auf Post-
check-Konto 90-326-1,
Nebelspaler-Verlag,
9400 Rorschach, mit
dem Vermerk
«Kassetten».

Bitte tragen Sie Ihre
Adresse auf dem Ein-
zahlungsschein in
Blockschrift oder mit
Stempel ein!

Von A bis Z zwischen Nächsten und Übernächsten unterscheiden?

VON BRUNO KNOBEL

Der Klang der Namen muss mich in der Schulzeit nachhaltig fasziniert haben, sonst könnte ich nicht noch heute zungenbrecherisch Hauptstationen der Transsibirischen Bahn ohne Stottern hersagen: Omsk, Tomsk, Werchojansk, Krasnojarsk, Irkutsk, Chabarowsk ... Unsere jüngste Schülergeneration wird sich freilich, wenn nicht alles trügt, von anderen Namenreihen faszinieren lassen können ...

Wenn der Auf- und Ausbruch von bedrängten Völkern im Osten dazu führen wird, dass sie in immer größerer Zahl nach Westeuropa drängen, wird es nicht mehr damit getan sein, unsere Asylbewerber mit *Albaner* und *Jugoslawe*, *Kurde*, *Türke* und *Tamile* zu benennen, sondern dann geht es, nicht ohne mehrmaliges Atmenholen, durchs ganze Alphabet, beginnend mit *Abchasen* und *Adscharen*, *Baschkiren*, *Bosniern* und *Burjäten* ...

Für einige Eidgenossen, die für die Schweizer eine «ethnisch sauberere Schweiz» fordern, ist diese Vorstellung ein Alptraum. (Das tun unglücklicherweise ja die Bulgaren für Bulgaren, die Rumänen für Rumänen, die Serben für Serben, die Litauer für Litauern und die Russen für Kaliningrad auch – zum Beispiel!)

Die Vorstellung kann aber auch manche bedenklich stimmen, welche Menschlichkeit und Barmherzigkeit in den Vordergrund stellen: Wo und wann beginnt unser Boot eben tatsächlich voll und nicht weiter beladbar zu werden, beladbar etwa mit *Ewenken* und *Epiroten*, *Gagausen*, *Inguschen* und *Istriern* ...?

Zahl und Vielfalt und Armut der Angehörigen solcher Völker werden bei uns die Faszination ihrer Namen wohl rasch verblasen lassen – etwa der *Kosovo-Albaner*, *Karakalpaken* und *Khakassen*; *Kabardiner*, *Komi*, *Korjaken* und *Kroaten* ...

Es wird dazu kommen, dass man noch peinlich genauer als heute wird unterscheiden müssen zwischen den an Leib und Leben bedrohten und den «blosen» Wirtschaftsfüchtlingen, auch bei *Mari*, *Mazedoniern* und *Mordwinen*;

Nenzen, Osseten und Permjakken ...

Und manche Eidgenossen werden noch nachhaltiger fordern, die Ausgaben für unsere Armee würden sinnvoller eingesetzt für eine Verbesserung der heimischen Lebensumstände jener, die zu uns drängen, zum Beispiel *Ruthenen* oder *Sandschak-Muslime*, *Tuwinen* oder *Tschetschenen* ...

Die Armenhäuser unseres Kontinents drohen sich zu entleeren in den Raum Westeuropas. Das sei die Rechnung, sagen manche, die wir nun zu berappen hätten für die kolonialistischen Vergehen der Europäer in der Vergangenheit. Aber selbst wenn man anmerken könnte, das geschehe «uns» recht, nützt das den Asylanten wenig. Vor allem nützt ihnen diese unsere Einsicht dann wenig, wenn je-

ne Rechnung westeuropäisches Zahlungs- bzw. Fassungswermögen überfordert – das nützt *ihnen* nichts: etwa den *Udmurten* und *Voyvodina-Magyaren*, den *West-Thrakern*, *Yakuten* und etlichen *Milizionen Zigeunern* ...

Normalerweise schwankt der Mensch – und dies zumal zur Weihnachtszeit – zwischen Vernunft und Barmherzigkeit wird deutlicher. Wer wüsste nicht, dass es christliches Gebot ist, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, und dass alle, die mühselig und beladen herandrängen, in diesem Sinne «Nächste» sind. Aber kann man denn so viele auch lieben? Darf man nicht, muss man nicht zwischen Nächsten und erst Übernächsten unterscheiden – nicht qualitativ ad personam natürlich,

sondern das jeweilige Ausmass der Not wägend?

Darf man sich als sogenannter «Christ und geistiger Bürger des Abendlandes» guten Gewissens eingestehen, es gebe unter den Nächsten, die zu lieben uns geboten ist, solche, die oder deren Nöte uns näher stehen als andere? Oder kann, soll, darf man einfach warten, bis sich global jener Frieden einstellt, der jeder Migrationsneigung den Boden entzieht – bis sich also die Weihnachtsbotschaft erfüllt: «... und Frieden auf Erden».

Frieden kommt nicht – hopplahopp und Hosianna! – franko Domizil aus der Höhe. Man muss ihn schaffen. Und es gibt «Friedensbewegte», welche die Auffassung vertreten, man müsste das Asylantenproblem «an der Wurzel packen» und

den Bedrängten dort, wo sie herkommen, den Frieden schaffen und ein Bleiben möglich machen. Das leuchtet manchen um so eher ein, als solches Missionieren für Frieden lediglich Geld und gegebenenfalls den Aufwand für etliche Demos erfordert.

Seit einiger Zeit wächst indessen die brutale Erkenntnis, dass wir beim besten Willen niemandem missionierend zu Frieden verhelfen können, von *Alma Ata* bis *Zwornik* nicht, sondern dass alle, die ihn brauchen, ihn sich selber schaffen müssen.

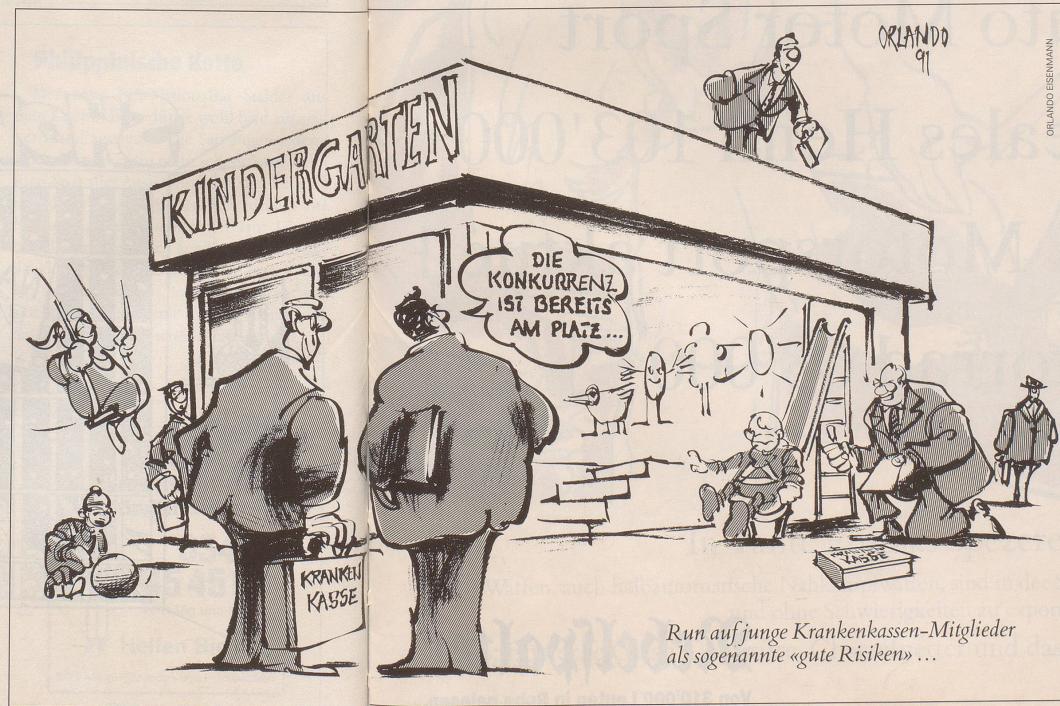
Symptomatisch für diese Erkenntnis könnte sein, dass kein Bein von sonst so unerhört Friedensbewegten sich hierzulande bisher demonstrierend rührte für Frieden in Jugoslawien, wo von *Apice* und *Belovar* über *Dubrovnik* bis *Zadar* Krieg ist. Es fehle an einem passenden Feindbild, heisst es.

Zukünftig, so ist anzunehmen, werden bei Unfrieden geeignete und klare Feindbilder immer häufiger fehlen.

Velleicht müssten wir uns beschränken und (mehr) Frieden schaffen (ebenfalls) bei uns selbst. Das beträfe nicht nur den Nächsten im übertragenen Sinn, sondern läge auch am nächsten – überall zwischen *Aire GE* und *Zignau GR*. Frieden muss ja im kleinen beginnen, also zum Beispiel schon zwischen *Aarau* und *Zufikon AG*. Frieden auf Erden setzt sich aus sämtlichen lokalen Frieden zusammen, nicht nur schon zwischen *Affoltern* und *Zürich*, sondern von Haus zu Haus.

Frieden ist allen zu wünschen, von *Abchasen* bis *Zigeunern*, aber auch unserem absolut Allernächsten: Am Anfang eines zukünftigen «Friedens auf Erden» muss wohl immer *der Frieden mit sich selbst* stehen.

Von A bis Z: vom Allernächsten bis Zukunft!



Büro hin, Büro her
Meist dreht sich alles um das liebe «Büro». Mit Mühe kann sich Mann oder Frau für bestimmte Vorlieben «freischaukeln» aus den unendlich viel Terminen und Büro Büro sein lassen. Sich einmal um (Weihnachts-)Geschenke kümmern und an der Bahnhofstrasse in Zürich beim Teppichhaus *Vidal* nach sinn- und wertvollen Überraschungen umsehen. Für ein schöneres Zuhause oder ein arbeitsanregendes Büro.